

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1916**

891 (11.6.1916)

D'r alt Offenburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 891.

Ausgabe vom 11. Juni 1916.

Preis 10 Pf.

Pfingstgebet.

Es jährt das Fest des Heiligen Geistes
Im Kriegslärm sich zum zweitenmal,
Zum zweiten Male schmückt der Frühling
Mit Blumen das verjüngte Tal,
Die Welt erglänzt in neuem Lichte,
Es jubelt rings in Wald und Au'n —
Doch in Millionen Menschenherzen
Herrscht Finsternis und Todesgraun.

Vergebens lockt des Himmels Bläue,
Der Maiwind, der mit Blüten kost.
Der fluren Duft, des Waldes Rauschen,
Sie spenden ihnen keinen Trost;
Sie sehn und hören nicht die Wunder,
Die hoffnungsfroh der Lenz gebracht,
Es fällt vom Glanz der Frühlingssonne
Kein Strahl in ihres Elends Nacht.

Ein Wunsch nur lebt in allen Herzen,
Nur eine Gnade wird erfleht,
Bei allen Völkern unserer Erde
Erhebt sich heut nur ein Gebet:
„In deren Macht es ist gegeben,
Zu enden diese Höllenpein,
Den blutigen Wahnsinn zu beschwören —
Kehr, Heiliger Geist, bei ihnen ein!“

(„Wahrer Jakob“.)

Vormärzliche Justiz in Baden.

Aus den Gerichtsprüchen, die einen Menschen vom Leben zum Tode befördern ließen, sei ein Urteil mitgeteilt, das damals zur Abschreckung im ganzen Lande durch den Druck verbreitet wurde:

Todesurtheils-Vollzug.

Valentin Schäfer, Bürgersohn von Gamburg, Amts Wertheim, über 22 Jahre alt, da er die Missethat begieng — war früher schon oft wegen Nachtschwärmerei und Drohungen gestraft. Streitsüchtig liebte er auch noch geistige Getränke und tobte dann um so wilder.

Er hatte einen Unwillen gegen den friedliebenden Fischer Behringer von dort, aus geringer und noch dazu irriger Ursache gefaßt.

Am 29. September 1819, Abends 7 Uhr griff er diesen Vorübergehenden mit schweren Schimpfworten an, verfolgte ihn bis an seine Wohnung und forderte ihn wieder heraus. Behringer antwortete aus dem Fenster, daß er ihn Morgen beim Amt finden wolle. Als aber seine Schwester abmahnend herbei eilte, vom Schäfer unter Schimpfen nieder geworfen wurde, und um Hilfe schrie, so kam ihr Bruder der Behringer heraus, und in diesen Minuten war es, daß er den durchaus tödlichen tiefen Stich in die Brusthöhle zwischen der 5ten und 6ten Rippe mit dem Bayonet, welches Schäfer bei sich getragen, empfing und in einer Viertelstunde den Geist aufgab. Dieser bekannte sich als den Thäter außer und nachmals im Gericht, ließ noch verschiedentlich trotzig Worte fallen, unter denen er der Reue widersprach, die er gleichwohl gefühlt zu haben scheint. Im Verfolg der Untersuchung nahm er seine Bekenntnisse in so weit zurück, daß er nicht mehr wissen wollte, wie es unter seinen Benehlungen des Rausches und Jorns eigentlich zugegangen und ob er den Behringer habe tödten, oder nur verwunden wollen. Da aber seine volle Besinnung aus allen erwiesenen Umständen hervorgieng, seine zornige Wuth ihm als den Urheber des Streits zu keinem gerechten Schutz dienen konnte, und er ein mörderisches Instrument mit aller Gewalt gebraucht; so war er schon als muthwilliger Todtschläger bei der rohesten Sorglosigkeit um das Leben des beleidigten unschuldigen Nebenmenschen der Strafe des Schwertes unterworfen, welche auch an diesem gefährlichen Gliede der Gesellschaft, nach erfolgter Großherzoglichen Bestätigung des Oberhofgerichtlichen Todesurtheils am 7. d. M. — unter der Leitung des Hofgerichtlich ernannten Exekutions-Commissärs in Wertheim ordnungs-

mäßig vollstreckt worden ist. Dieses wird zur allgemeinen Warnung bekannt gemacht.

Mannheim, den 25. Februar 1822.

Großherzoglich Badisches Oberhofgericht.

Frhr. v. Drais.

vd. Bez.

Heute würde sich wohl kein Schwurgericht in Baden finden, das in einem ähnlich gearteten Falle die Schuldfrage so bejahen würde, daß die Todesstrafe ausgesprochen werden müßte. Das Strafgesetz ist auch ein anderes geworden.

Die städtische Batterie vor dem Auschuß.

Die Sitzung des Bürgerausschusses vom 7. Juni war sehr interessant und kann leicht noch weitere Folgen nach sich ziehen. Denn es wurde des anderen Tages von einigen Stadtverordneten dem Stadtrat die Mitteilung gemacht, daß sowohl gegen den gefaßten Beschluß als auch gegen die Art der Einberufung und der Leitung der Versammlung der Beschwerdeweg beschritten wird, falls der Stadtrat nicht selber eine nochmalige Beratung für notwendig hält.

In überraschender Weise wurde am Dienstag den 6. Juni an die Ausschußmitglieder ein Handzettel verteilt, der sie auf den Nachmittag des folgenden Tages zu einer Sitzung des Bürgerausschusses einberuft; in der Tagespresse erschien am Dienstag eine vom 5. Juni datierte Bekanntmachung des Oberbürgermeisters zu demselben Zweck. Als Tagesordnung der Sitzung war angegeben: „Fortsetzung der Beratung über Erneuerung der Akkumulatorenbatterie im städtischen Elektrizitätswerk“.

In Nr. 886 unserer Zeitschrift ist mitgeteilt, was am 5. Mai im Bürgerausschuß über diese Batterie zur Beratung stand und unter welchen Voraussetzungen die Beschlußfassung auf den 12. Mai vertagt worden ist. Auch in dieser Sitzung wurde die Beratung des städtischen Antrages abgesetzt.

Was aber am letzten Mittwoch auf der Tagesordnung erschien, war ein vollständig veränderter Antrag, der mit dem vertagten gar keine Gemeinschaft hatte. Wenige von den Stadtverordneten hatten vorher Kenntnis davon; es war, da auch die durch Verordnung vorgesehene Frist zur eingehenden Kenntnisnahme und zur Stellung etwaiger Gegen- oder Ergänzungsanträge bei der Einberufung des Ausschusses nicht gewährt wurde, den einzelnen Mitgliedern wie den Fraktionen unmöglich, sich mit den neuen und in ihrer finanziellen Wirkung für die Steuerzahler viel bedeutenderen Materie zu befassen. Einzelne Stadtverordnete wußten überhaupt nichts von der Ausschlußsitzung.

Die erste Vorlage forderte zur Instandsetzung der alten Batterie 10 000 Mark; in weiteren 2 gleich hohen Jahresraten sollte sie den „Ansprüchen noch längere Zeit genügen.“ Zu der ersten Rate „der durchgreifenden Reparatur“ gehörte der Betrag für 107 Elemente.

Aus den Erläuterungen der Vorlage ging hervor, daß die Kosten für die Errichtung der Batterie im Jahre 1906 sich auf 20 473 Mark beliefen, daß die Reparaturen (nur für Plattenaustausch) bis 1915 schon 19 033 Mark betragen.

Es blieb aber im Berichte unerwähnt, daß außer diesem Geldbetrage auch noch mit anderen metallischen Werten der Stadt Offenburg an die Firma A. F. A. Berlin-Hagen die Reparaturkosten bezahlt wurden; das freigewordene unabgegebene Altmaterial (insbesondere Bleimetall) wird mit 10 000 Mark von Sachkennern eingeschätzt. Somit hätte die Stadtkasse in diesen 10 Betriebsjahren der im Jahre 1908 erweiterten Batterie etwa 29 000 Mark für Reparaturen an die Berliner Firma bezahlt.

Diese Zahlen regten bei vielen Stadtverordneten zur Erwägung an, ob der Vorschlag des Herrn Direktors Schilling nicht der geeignetste sei, ob man unter Zuhilfenahme der Lichtstrahlen eines Konkurrenzschreibens besser die Interessen der Stadt wahre.

Es richteten deshalb am 15. Mai zehn Ausschußmitglieder aus allen Parteien einen Antrag an den Stadtrat, es mögen in die vom Ausschuß gewünschte Kommission berufen werden die Herren Stadtv. Professor Ehret, Maschinist Schweikert und Elektrotechniker Beyle; diese sollten dann auch der ständigen Kommission des städtischen Elektrizitätswerkes angehören. Der Stadtrat berief aber Hochbauinspektor Seger und Bankier Castell in die Kommission. Stadtv. Beyle, ein Fachmann der Praxis, sollte als beteiligt fernbleiben. Der Stadtverordnetenvorstand wurde insgesamt beigezogen.*)

Der versammelte Ausschuß erfuhr aus dem Munde des Oberbürgermeisters, daß der Antrag des Stadtrates nicht mehr besteht, nach und nach 30 000 Mark für die Reparatur der alten Batterie aufzuwenden; die Kommission habe sich für eine **neue** Batterie veränderten Typs entschieden; es lägen dafür die nahezu gleichlautenden Angebote zweier Firmen, der Berlin-Hagerer und einer Kölner, vor in der Höhe von rund 17 650 bez. 15 400 Mark; dazu würden noch 3000 Mark für Arbeiten eigener Ausführung kommen und der Wert 10 000 Mark des an den Lieferanten abzugebenden Altmaterials. (Also für 30 000 Mark eine neue Batterie. Red.)

Schließlich teilte der Vorsitzende mit, daß kurz vor der Sitzung ein von drei Stadtverordneten unterzeichneter Antrag einging, der nicht mehr zur Kenntnis des Stadtrats gelangen kann und dessen Inhalt unrichtige Zahlen enthalte und sich nicht zur Beratung des neuen Antrages eigne. (Der Antrag blieb unbekannt.) Dem mitunterzeichneten Stadtv. Beyle legte der Oberbürgermeister nahe, der Sitzung nicht anzuzuwohnen oder doch sich schweigsam zu verhalten, da dieser Stadtverordnete beteiligte Person an der Beratungssache sei. (B. ist hiesiger Vertreter der Kölner Firma, welche die billigere Offerte eingereicht hatte. Red.)

Nach dem Referate des Direktors Schilling und der kurzen Zustimmung des Stadtv.-Obmannes Castell zur Bevorzugung der höheren Offerte des bisherigen Lieferanten ergriff Stadtv. Beyle zu einer sachlichen Aufklärung das Wort, wobei er die Behauptung der Antragschrift aufrecht hielt, daß die alte Batterie 85 000 Mark (einschließlich der für 3 Jahre verlangten 25 000 M.) insgesamt kosten würde, tatsächlich kostete sie schon 60 000 M. Daran schloß sich eine Kontroverse zwischen dem Stadtv. Beck und dem Oberbürgermeister über die formelle und rechtliche Seite dieser Ausschußtagung. An der Diskussion beteiligten sich dann die Stadtv. A. Mayer, Schwarz, Ehret, sowie Direktor Schilling; der städtische Respizient äußerte sich nicht zur Sache.

Der Vorsitzende stellte schließlich die Frage dahin, daß der Ausschuß 20 000 M. für die Batterieanschaffung genehmigen soll. Ein Kommissionsbericht wurde nicht erstattet. An der Abstimmung beteiligte sich etwa ein Dutzend Stadtverordnete nicht, weil sie das Verfahren der Beratung nicht mit Gesetz und Verordnung in Einklang bringen konnten. Der Vorsitzende stellte dann die einstimmige Annahme des Stadtratsantrages fest.

*) Der Stadtrat teilte am 24. Mai dem Stadtv. R. Schweizer mit, daß ein Bedürfnis zur Erweiterung der in der Angelegenheit der Al.-Bat. bestellten Kommission nicht vorliege. Die ständige Kommission sei gesetzlich vollzählig und bedürfe keiner Erweiterung. Außerdem habe eine Neuwahl während der Kriegsdauer zu unterbleiben. (Auf die Interessenten-Eigenschaft Beyle's ist darin nicht hingewiesen.)

Kriegsbilder.

Am Nachmittag des 21. Juni empfängt die Sonne den Befehl: Kehrt, Marsch! — Nun steht sie im Zeichen des Krebses und bewegt sich rückwärts; am Monatschluß ist die Tagesabnahme mit einigen Minuten zu berechnen. Es beginnt der dritte Kriegssommer mit einer Währung von 94 Tagen. Möge er der letzte des blutigen Zeichens sein! Der Dreibund Mars — Jupiter — Venus ist das Planetengestirn des Juni. Aus einem langen Urlaub kehrt Jupiter in der Monatsmitte zurück und entwickelt sich zum hellsten Kopf der ganzen Versammlung am Himmelsbogen.

Das Pfingstfest scheint unter der Ausgießung unendlichen Regens zu stehen. Das erste Junidrittel brachte dessen schon zu viel. Dem Jubel über die große Wasserschlacht folgt nun wieder Besorgnis, wie Wetterwolken auf Sonnenschein. Man bangt für die Heuernte und befürchtet die Zerstörung des glänzenden Standes unserer Reben. Auf das Fahnenstücken folgen die Trauerbotschaften, welche den Verlust so vieler jungen Menschenleben anzeigen. Auch eine hiesige Eisenbahnerfamilie beweint ihren Sohn; andere harren noch der Kunde über die Opfer der letzten Landkämpfe. Der Wettlauf um die wichtigsten Nahrungsmittel führte am heutigen Samstag hier zu Straßenbildern bisher noch ungekannter Stimmung. Es möge die vom Wetterglas verkündete Sonne als Trösterin sich zeigen, damit neuer Lebensmut erwacht!

Das Eisene Kreuz erhielten Unteroffizier Haas und Gefreiter Gustav Henselmann (Art.-Regt. 66); Offizier-Stellvertreter Reisch (Fußart.-Regt. 14).

D' Beef.



Was der malefizisch Krieg nit alles z'weg bringt, seit dr Andrees hinischt, wo er vun ere nasewige Inspektion vor unserem schädliche Verkaufsamit fürs täglic Brot, um deß mr bette un bettle müesse, sinni Abendueer zuem Beschte gitt. Er heißt's, dr Kriegsbollänees mache, wenn d' Litt herdewies in Reih un Glied zue dr Dheilungskommision vorrude, wiä mr als vun dr Schtrickschuel-Therees am Seil gfüehrt wore sinn. Jegerd dhäte alli Wiebslitt so maniarlig un dukma eins un eins awasäre un in dem Genudel nimmi d' Geduld vrläre, wiä's vorigs Johr im Summer dr Fall gien isch. Mr soll numme an dr Epselmärik denke, wo sie uf Nägchteliäwi gegesittigi Browe ihrer Schlagfertigkeit gleischtet, sich d' Hüehnerauge uffgichtoche, d' Kleider vrrisse un d' Zöpf als Kriegsbeuti uff em Kampfplatz z'ruckglosse henn. Wege dr Kleidervernichtung dhäte jetzt zwer Schtrof Kleiderkarte un kleiderlosi Däg iengfüehrt were. Jetzt dhäte mr nur noch resonnäre üwer d' Beamti un uns gegesittig doch enander für dr Narre halte.

Gottmrschprich: mir vun schwache Geschlecht häwe 's Umlerne glehrt, dr Herreadel awer zeigt sinni alti Dapferkeit im heldehafte Resonnäre, wenn mit dem bisli Hushaltungsgeld nit dr Schwund vun alte Korpes-delitti vrhindert were kann. Un deß ischs Deifels Dank drfür, daß d' Wiebslitt vun morges bis in d' Nacht nien umenanderrenne, un nur dr Peterli an d' Waffersuppe un dr Senest an d' Fleischkarte uffz'triewe odder uff gchlossene Metzgerlade dr Kottlettwalzer z' fleppere.

Um ere Beläumdungsklag uf em Weg z' gehn, bringt dr Andrees dr Beweis vun dr gegesittige Anlügerei also:

"D' Lene sait, es hãb e Madamm telefonisch fünfe Pfund Butter für sich z'rucklege losse; gleich druff holt e Maidili dr bschteilt Butter ab un zahlt nã. Wo jekt noch ere halwe Schtund d' recht Madamm anruckt, heißt's: ja, wenn da war ezettra! Es hãb so en Vaschter vom e Wiebsbild em Telefonischbrãch zueghoricht un so schlauerwies dr Anke für sien Schmalzhasse abgfaht."

Nadürlich isch def eweso e Luge vum Andrees wiã dr ander au: es sei eme Muurer dr Schpeis im Muul wãsserig wore biem Anblick vum dem Hufte Mehl, Zucker, Würsch un def un sell, womit d' Borratskammer in ere Prachtswilla ufgeschaffiert gien isch, wo dr Muurer dr gschosse Dachziãgel zuem Regeschuß widder nuffgsteckt hãb. Dr Andrees gucht sich endlig müslig schtill, wo ich em 's Rätsel uffz'löse gib: Sitter wenn isch denn Schunke kai Schwienes meh? — Sitter an de Schwienesfleischlose Samschdig d' Schta dt ihri Schunke vrkauf, awer dr Krauth fußzig Mark Schtrof zahlt hett, wiel e Reijender in dr Bahnhof-Reschberatsjon e Schwienepfli z' Fãde gschlage hett. — Adjes, Andrees!

Rede mr jekt üwer ebbs Gmüetligs! Zwei Schuelkinder begegne enander un rede vum Fãhnegebambel.

"Geschtert henn sie e hoche Engländer vrtrãnt un hitt sei e Feschdung gschürmt wore."

"Ja, Veaux."

"Wo? — sell weiß i nitt; jedefalls im Kriãg, du dummi Meian!"

Offenburger Allerlei.

Zum Offenburger „Kaiserattentat“ liegt eine neue, bedauerliche Kundgebung vor. Das Bürgermeisteramt hatte sich zu diesem Rechtsstreit noch nicht geäußert. Dafür vollbrachte die Militärbehörde eine zweite Tat gegen den „Kaiser“, welche in folgendem Dokument ihren burgfriedlichen Ausdruck findet:

Garnis.-Kom. Offenburg, 7. Juni 1916.
Offenburg Herr Lorenz Bruder
Nr. 1060. hier.

Es wird Ihnen hierdurch eröffnet, daß zufolge der Verfügung des stellvertretenden General-Kommandos des XIV. A.-K. Abt. I c Nr. 526 vom 6. d. Mts. allen Militärpersonen nicht nur für den Monat Juni, sondern bis auf weiteres der Besuch Ihrer Wirtschaft einschließlich Kinotheater verboten ist.

Gilbert.

Statt des von auswärts erwarteten Aktes der Gerechtigkeit trifft also wieder eine Verschärfung des Unrechts ein, die Verlängerung des Militärboykotts über den Monat Juni hinaus auf unbestimmte Zeit und die Einbeziehung des Eldorado-Kinos in das Besuchsverbot für alle Soldaten. Und während so die bürgerliche Existenz eines unbescholtenen, noch nie bestrafte Mannes mit Maßregelungen vernichtet ist, hat noch keine Behörde davon Mitteilung gemacht, welches Vergehen oder Verbrechen ihm zur Last gelegt wird, oder auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen ein Strafurteil über ihn ergeht. Ein bürgerliches Vorspiel zum zweiten Verbot führte die Stadtpolizei auf.

Es geschah dies jedoch nicht durch militärische Patrouillen oder abgeordnete Chargierte der Garnison, sondern durch die städtische Polizei, von welcher der Wachtmeister Karp die Aufsicht führte. Am Sonntag hatten sich auch Soldaten aus den Lazaretten und aus dem Felde angekommene Urlauber im Kino eingefunden. Ein Schutzmann nahm sich die Freiheit, jeden Soldaten aus dem Zuschauerraum herauszuholen, ihn zum Vorzeigen seines Soldbuchs zu veranlassen und den Namen aufzuschreiben. Alle erklärten, daß ihnen von einem Verbot des Eldorado-Theaters nichts bekannt sei. Nach Rückzahlung des Eintrittsgeldes mußten die Soldaten das Lichtspielhaus verlassen. Das Bürgermeisteramt Offenburg wird nun nachzuweisen haben, welche gesetzlichen Bestimmungen der städtischen Polizei das Recht geben, über aktive Soldaten eine Kommandogewalt auszuüben und sie zu zwingen, eine amtlich genehmigte Kinotheater-Vorstellung zu verlassen, deren Besuch nach dem Wortlaut der bekanntgegebenen militärischen Verfügung nicht verboten sein kann, was auch schon aus der Tatsache hervorgeht, daß keine der militärischen Sonntagspatrouillen dort eine Kontrolle ausgeübt hat." (Vollstimmte.)

Nun trat plötzlich eine Wendung auf den Weg des Rechtes ein. Der Stadtrat empfahl der Garnisonsbehörde die Aufhebung des Kinoverbotes für das Militär. Der Kaiserwirt wurde auf Samstag früh in die Kaserne bestellt, wo ihm die Zurücknahme des Militärverbots für das Eldorado-Kino bekannt gegeben wurde. Tags zuvor wurde Frau Bruder beim stellv. Generalkommando

in Karlsruhe vorstellig. Diese hohe Militärbehörde hat eine sofortige Prüfung des Wirtschaftsverbotes in Aussicht gestellt. Möge nun die Wahrheit an den Tag kommen!

Rätsel-Lösung und neue Aufgabe.

Von den Lateinschülern ist für die Rätselaufgabe in Nr. 883 keine Lösung eingesandt worden; dagegen sind die Volksschüler am letzten Sonntag bestrebt gewesen, ihr Talent im Rätselnackten zu erproben, das bei der letzten Aufgabe versagt hatte. Dabei wird es wohl nicht ohne eine Erkundigung bei den Eltern abgegangen sein, um zu erfahren, wie der Schluß der Charade zu verstehen ist. Denn nur noch wenige Zeitgenossen, welche einst als Volksschüler in das Schulgebäude der Pfarrgasse zum „Fideli“ wandelten, sahen jene Kirchhofmauer, welche die Leichennachbarschaft einschloß, auf der jetzt nur noch versetzte Grabsteine an die einstige Begräbnisstätte erinnern. Welche Freude bereitet es dem Kinderfreund, wenn die Schuljugend-Briefe mit der Rätsellösung eintreffen. Sie ehren auch die Schule. Wie Prüfungsaufgaben stellten sich die Zuschriften vor; in Schrift und Form sauber, in der Sprache originell mit dem Ausdruck eines frohen Selbstbewußtseins. Greifen wir ein Beispiel heraus, den ersten Findling des Briefkastens, der sich in flotter Antiquaschrift also an uns wendet:

Offenburg, den 3. Juni 1916.

Lieber alt Offeburger!

Soeben den „alt Offeburger“ bekommen und gelesen und das Rätselhafte herausgebracht. Es heißt:

„Ölberg.“

Mit freundlichem Gruß

Ernst Wöhrlé, Schüler der VIII. Kl.
Hauptstr. Nr. 72, IV. St.

Daran schließen sich noch Lösungen der Karoline Huber (Volkstraße), des Vorstädtlers Fritz Menzer (7. Klasse), der nahe bei einer Ölmühle wohnt, Oskar Schoppf, (8. Klasse a, Kornstraße 2) und noch andere, welche verspätet eingereicht sind.

Heute wird noch einmal eine Rätselaufgabe für die Lateinschüler gestellt. Sie ist verfaßt vom ersten Direktor des Offenburger Gymnasiums, dem Geistlichen und Professor Schäffer, gestorben den 30. November 1825.

Aenigmatogriphus.

- 1) Res cumulare solet totum; sine fronte pererrat
Sylvas; cor auffer, non pater et pater est.
- 2) Integra res alios recreat, recreatque poetas.
Prima creat flores pars, se rotat altera luto.
- 3) De toto constat, se non vidisse parentem.
Ventrem cum cauda conteris ipse pede.
Cauda-animal mundum, nec quis laetetur ab illo,
Et tamen absquo vix non cavet omnis homo.

Literatur.

Im Verlag von Bong in Stuttgart ist kürzlich erschienen: **Heinrich Sansjakob's Zwiegespräche über den Weltkrieg**, gehalten mit den Fischen auf dem Meeresgrund. Groß-Oktav. Gebestet 35 Pf.

Neue Steuern während des Krieges? Von Gustav Hoch, Mitglied des Reichstages. Preis 1 M.

Arbeiterkultur und Krieg. Von Heinrich Schulz, Mitglied des Reichstages. Zwei Vorträge, gehalten in Königsberg. Preis 75 Pf.

Briefkasten des Alten Offeburger.

„Zuckerkrante“ hier. Wer keine Zeitungen hält und auch versäumt, die Bekanntmachungen der Anschlagstafel im Rathausgang zu lesen, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn die genügend bekannt gegebene Anmeldefrist für Zuckerbedarf versäumt ist.

Vorstädtler hier. Der Artikel wegen der Errichtung der Schweinestellungen zur Mast vieler Säue in der Nähe der Kronenstraße kann nichts nützen, wenn die Einspruchsfrist von den Anwohnern versäumt wurde.

Gasthaus zur „Neuen Pfalz“ Offenburg

ist auf **1. Oktober 1916** an tüchtige Wirtsleute, welche Kautions stellen können,
zu verpachten. 5631

Karl Wagner, Brauereibesitzer, Offenburg.

Danksagung.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme bei dem Verluste meines lieben Mannes, unseres lieben Schwagers und Onkels danken herzlichst:

Im Namen der Familie:

Lina Rathgeb geb. Stigler.

Offenburg, 8. Juni 1916.

5624

Bekanntmachung.

Regelung der Butter- und Eierversorgung betr.

Nach § 2 der Verordnungen vom 11. Mai ds. Js. dürfen die Hersteller von Butter und bezw. die Geflügelhalter die in ihrem Betriebe hergestellte Butter bezw. erzeugten Eier nur auf dem Wochenmarkte unmittelbar an die Verbraucher absetzen. Abgesehen hiervon sind sie verpflichtet, die Butter und Eier, welche sie in ihrem Haushalt nicht benötigen, an den für die Gemeinde bestellten Aufkäufer abzugeben. Auch die unentgeltliche Abgabe von Butter und Eiern an dem Haushalt nicht angehörige Personen, sowie die Versendung von Butter und Eiern an auswärts wohnende Angehörige ist verboten.

Wir fordern die Hersteller von Butter und die Geflügelhalter hiermit auf, die ihnen behändigten Butter- und Eierarten bis spätestens

Mittwoch, den 14. ds. Mts., abends 6 Uhr

an das städt. Lebensmittelamt, Hauptstr. 77 II zurückzugeben und alle im eigenen Haushalt nicht verwendeten Buttermengen und die Eier an die als Aufkäufer bestimmte städt. Verkaufsstelle (Festzimmer, Spitalstr. 2) abzuliefern oder zur regelmäßigen Abholung anzumelden.

Wir bezahlen: für 1 Pfund Butter, frei in die Verkaufsstelle geliefert, 1 M. 70 Pf., beim Erzeuger abgeholt 1 M. 60 Pf., für 1 Ei frei Verkaufsstelle 18 Pf., beim Geflügelhalter abgeholt 17 Pf.

Gegen Zuwiderhandlungen werden wir Strafanzeige erstatten.
Offenburg, den 3. Juni 1916.

Kommunalverband Offenburg-Stadt.

5623

Städt. Museum für Natur- und Völkerkunde.

Für das Publikum geöffnet:

Jeden Mittwoch und Samstag Nachmittag von 2—4 Uhr, im Sommer bis 6 Uhr, sowie jeden Sonntag von 10—4 Uhr. — Eintritt frei.

Zur Rose!

Verehrten Offenburgern, welche die Quellenstadt **Baden-Baden** aufsuchen und dort eine gute, preiswürdige Verpflegung finden möchten, empfiehlt sich das altbewährte bürgerliche

Gasthaus zur Rose
auf dem **Marktplatz**, zunächst dem **Friedrichsbade** und der **Stadtkirche**.

5627.0.1

Die Fremdenzimmer sind freundlich; Pension zu mäßigen Preisen nach Vereinbarung. Gute, reine Weine und beste Qualität Pringsbier. Restauration zu jeder Tageszeit.

Der Trinkbrunnen des Badener Urquells im Nachbarhause.

Zur freundlichen Einkehr laden ein
Emil Dörr, Küchenchef
u. Frau Ida geb. Buß, Offenburgerin.

Schwäbische Erfrischungsstellen

für
Offenburger Landsleute.

Stuttgart: Die sehenswerte Hoftheater-Wirtschaft bietet Mittagstisch für 1.—, 1.30, 2.— Mark. Große Auswahl auf der Abendkarte. **Vorzügl. Küche.**

Ludwigsburg: Das **Bahnhotel**, verbunden mit **Bahnwirtschaft**, wird alle Ansprüche der landsmännischen Besucher an gute Verpflegung und Unterkunft erfüllen.

Aß de kallöppersch!

In beiden Häusern liegt „Dr alt Offenburger“ auf.

5439.0.17

Umlagen 1916.

Wir bringen die Zahlung der verfallenen Beträge in gefl. Erinnerung.
Offenburg, den 10. Juni 1916.

Stadtkasse:

5626

Bührer.

Fortsetzung der städt. Kirchenversteigerung

findet am **Mittwoch, den 14. Juni**, nachmittags 2 Uhr statt.

Zusammenkunft am Exerzierplatz.
Offenburg, den 9. Juni 1916.

5630

Der Stadtrat.

Obstmarkt Offenburg

jeden **Dienstag, Donnerstag und Samstag** früh 6 Uhr in der städtischen **Fruchthalle**.

5628.0.1

Eier

Auslandeier sind stets zu haben bei

L. Hauelsen

Eiergroßhandlung 5625.2.1

Weingartenstraße 7.

Billig zu verkaufen

wegen Platzmangels:

2 doppelseitige Schreibpulte, sowie **1 gutgehende, noch wenig gebrauchte Dezimalwaage** (ohne Gewicht), Tragkraft 6—8 Zentner. Näheres **Friedenstraße 6** im Hof.

Zur Anfertigung

sämtlicher für den kaufmännischen u. privaten
:: Bedarf benötigten ::

Buchdruck- Arbeiten ::

hält sich bei raschester und reeller Bedienung
:: bestens empfohlen ::

ADOLF GECK

Kesselstr. 10 :: Telefon 390